

# Wahres Gold

Der weise Rabbi Abba liebte sein Volk sehr und ermunterte es auf seinen Reisen, die heilige Torah zu studieren. Eines Tages besuchte er eine Kleinstadt ohne Torahgelehrte. Die meisten Einwohner waren unwissend. Rabbi Abba hatte Mitleid mit ihnen und beschloss, ihnen zu helfen. Eines Morgens ging er in die Synagoge und verkündete: „Alle, die reich werden und in der anderen Welt leben wollen, sollen kommen und mit mir die Torah studieren!“ So erregte er großes Interesse, und viele Leute kamen. Da er ein gütiger und vorzüglicher Lehrer war, bildete sich ein Kreis aus eifrigen, fleißigen Schülern.

Eines Tages kam ein Neuer. Der intelligent aussehende junge Mann sagte zu Rabbi Abba: „Ich hörte von deinem Versprechen, dass jeder reich wird, der die Torah studiert, und ich möchte mitmachen, damit ich reich werde!“

„Wunderbar“, erwiderte der Rebbe. Natürlich hatte er nicht materiellen, sondern spirituellen Reichtum gemeint. Aber er war überzeugt, dass der junge Mann bald selbst zu dieser Einsicht gelangen würde, wenn er die Torah ernsthaft studierte. „Wer bist du, wie lautet dein Name?“, fragte er.

„Ich lebe in dieser Stadt und heiße Josai“, antwortete der Mann.

„Schön, Josai, du bist willkommen in unserer Gruppe. Von heute an bist du Josai der Sieger.“ Josais Gesicht leuchtete, und er dachte an Gold. Jeden Morgen erschien er pünktlich, um bei Rabbi Abba zu studieren. Er lernte leicht, und der Rabbi sah, dass aus diesem jungen Mann etwas Großes werden konnte.

Eines Tages war Josai nicht er selbst. Während der ganzen Stunde schaute er lustlos aus dem Fenster. Nach dem Unterricht fragte Rabbi Abba ihn: „Mein Sohn, was ist heute mit dir los? Ich habe deine Fragen vermisst. Du warst heute so abwesend!“

„Rabbi, ich habe wochenlang fleißig studiert und trotzdem nicht den Reichtum erworben, den Ihr mir versprochen habt“, sagte Josai vorwurfsvoll. Rabbi Abba war traurig, denn er hatte gehofft, Josai liebe die Torah inzwischen so sehr, dass er sie um ihretwillen studierte. Aber er wollte nicht, dass Josai aufhörte, und darum erwiderte er: „Mein Sohn, du lernst sehr gut. Sei geduldig und mach weiter. Ich bin sicher, dass du eines Tages reich sein wirst.“

Nach diesen aufmunternden Worten fühlte Josai sich besser und setzte das Studium fort. Aber Rabbi Abba machte sich Sorgen. Würde er lange genug lernen, um sein großes Potenzial zu verwirklichen, oder würde er aufgeben, weil er keinen materiellen Lohn erhielt? Eines Nachmittags saß Rabbi Abba allein über seinen Pergamenten, als sich ihm ein fremder, gut gekleideter Mann näherte.

„Seid Ihr Rabbi Abba?“, fragte er. „Ja, wie kann ich dir helfen?“

„Rabbi, ich habe gehört, dass Ihr ein großer Gelehrter seid, und ich hoffe, Ihr könnt mir helfen. Ich bin sehr reich, hatte aber nie Gelegenheit, die Torah zu studieren. Jetzt bin ich sehr beschäftigt und habe keine Zeit, in diesem späten Stadium meines Lebens mit dem Studium zu beginnen. Darum möchte ich jemanden dafür bezahlen, dass er an meiner Stelle lernt. Hier ist ein Goldpokal, der sehr wertvoll ist. Ich besitze elf weitere goldene Kelche, und jeder, der für mich lernen will, soll einen bekommen.“

Rabbi Abba nahm das Angebot gerne an. Sofort ließ er Josai rufen und stellte ihn dem reichen Mann vor. Er erklärte die Bedingungen, und Josai stimmte natürlich erfreut zu. Beide Partner waren zufrieden. Josai studierte immer eifriger, bis er sich kaum noch von den heiligen Texten trennen konnte. An das Gold dachte er kaum noch. Eines Abends hörte Rabbi Abba erschrocken, dass Josai in seiner Ecke der Studienhalle weinte. „Was ist geschehen? Warum weinst du?“, fragte er. Er fürchtete, sein Schüler habe schlechte Nachrichten erhalten. „Rabbi, ich halte es nicht mehr aus! Ich verabscheue den Gedanken, dass ich G-ttes Torah für Geld studiere. Anfangs hat mich nur das Geld interessiert; nun aber verstehe ich viel mehr und weiß, dass mein wahrer Lohn das Wissen selbst ist. Ich habe so viel gewonnen und fühle mich wie neu geboren. Ich komme mir vor wie ein Dieb, der Geld für seine geliebte spirituelle Arbeit nimmt. Ich war ein Narr, als ich den Vertrag schloss. Wenn ich ihn doch nur aufheben könnte!“

Rabbi Abba unterdrückte Tränen der Freude, denn er sah, dass sein bester Student echte Fortschritte gemacht hatte. Seine Gier nach Reichtum war verschwunden und echter Liebe zur Torah gewichen. Rabbi Abba rief den reichen Mann und sagte: „Du hast dir durch deine Absprache mit Josai großen Verdienst an der Torah und den Mizwot erworben. Doch nun ist es Zeit, deinen Reichtum mit einem anderen armen Schüler zu teilen. Ich helfe dir, ihn zu finden. Wisse, dass dieser Vertrag für dich ein großer Erfolg war!“

Als Jossi hörte, was sein Rabbi und Lehrer für ihn getan hatte, war er überglücklich. Er setzte sein Studium bis zum Ende seines langen Lebens fort und unterrichtete seine Kinder und Enkel in der Torah. Man nannte ihn „Josai, den Goldenen“, weil er sein Gold gegen die Torah eingetauscht hatte.

# Gut Schabbes

## Nr.177 Paraschat Tezawe 5768

### Der fehlende Mosche

von Yossy Goldman

Tezawe enthält eine scheinbar unnötige Besonderheit. Dieser Wochenabschnitt ist der Einzige, in dem der Name Mosche nicht vorkommt. Von Mosches Geburt bis zu seinem Tod wird nichts erwähnt. Die ersten Worte lauten: „W'ata Tezawe“ Und du sollst befehlen. Das „du“ ist Mosche, und G-tt sagt ihm, was er den Juden sagen soll. Aber da steht nur „du“, kein Name, kein Mosche. Warum?

Einige meinen, der 7. Adar, Mosches Todestag, falle fast immer in diese Woche und der fehlende Name sei ein passendes Symbol seines Todes. Andere weisen auf Mosches eigene Worte hin. Erinnern Sie sich an das Goldene Kalb? Das Volk hat gesündigt, und G-tt will es auslöschen und mit Mosche und seiner Familie neu anfangen. Mosche verteidigt seine verirrte Herde und bittet um Gnade. Dabei verwendet er einige starke Worte: „Michejni no misifrecho“ (Lösche mich aus dem Buch, das du geschrieben hast), falls du meinem Volk nicht vergibst! G-tt verzieh dem Volk; aber die Worte eines Zadik wahren ewig und hinterlassen bleibenden Eindruck. Die Folge war, dass Mosches Name aus diesem Abschnitt der Torah getilgt wurde. Mosche fehlt, wo er normalerweise auftauchen sollte. Deshalb fehlt sein Name ausgerechnet in der Woche, in der wir seines Todes gedenken.

Das sagen viele Kommentatoren. Aber die chassidischen gehen wie so oft einen Schritt weiter und tiefer, weil sie den spirituellen Aspekt berücksichtigen. Was ist ein Name? Braucht ein Mensch einen Namen? Nicht unbedingt, denn er weiß, wer er ist. Aber andere brauchen den Namen, um seine Aufmerksamkeit zu erregen, ihn zu rufen, zu identifizieren oder zu beschreiben. Ein Name ist also nur ein äußerer Anhaltspunkt für andere Menschen, aber kein Teil der wahren, inneren Identität. Namen gehören nicht zur Essenz eines Menschen, denn sein wahres Wesen wohnt jenseits aller Namen und Titel.

Warum also wird Mosches Namen nicht erwähnt? Weil er beim Goldenen Kalb sagte: „Lösche mich aus“, weil er vor G-tt frech war und dafür bestraft wurde? Nein, sagt der Lubawitscher Rebbe. Im Gegenteil, dies war vielleicht der größte Augenblick unseres größten spirituellen Ahnen. Was war Ihrer Meinung nach Mosches größter Moment? Die Übergabe der Torah? Der Auszug aus Ägypten? Die Teilung des Meeres? Erschrecken Sie, wenn ich sage: Nichts von alledem? Mosche erlebte seinen größten, ruhmreichsten Augenblick, als er vor G-tt standhaft blieb, für sein Volk bat, um Vergebung kämpfte und dabei sein Leben und seine Zukunft aufs Spiel setzte: „G-tt, wenn sie gehen, gehe ich auch! Wenn du diesen Sündern nicht vergibst, dann lösche meinen Namen aus deiner heiligen Torah!“ Nur dank seiner totalen Hingabe an sein Volk rettete der treue Hirte seine Herde vor der Vernichtung. Und G-tt freute sich über die Worte seines auserwählten Hirten und erfüllte seine Bitte.

Dass Mosches Name diese Woche fehlt, ist also nichts Negatives, sondern ein Segen. Die Torah sagt nicht Mosche, sondern „w'ata“ – „und du“. Ein Name ist nur ein Name, aber hier spricht G-tt Mosche direkt an: „Du“. Und „du“ ist etwas viel Tieferes als ein Name; es symbolisiert Mosches spirituelles Wesen. Was ist dieses Wesen? Seine bedingungslose Liebe für sein Volk, sogar unter Einsatz seines Lebens. Es ist die Seele Mosches, des treuen Hirten. Das „Du“ geht über das Oberflächliche und über jede Bedeutung eines Namens hinaus. Es steht für den tiefsten Kern seiner Neschama, es ist tiefer, als ein Name und selbst eine genaue Beschreibung wiedergeben könnten. Mosches Name fehlt zwar; aber wir spüren seine spirituelle Gegenwart so deutlich, wie kein Name es je schaffen würde. Mögen alle unsere Führungspersönlichkeiten sich an Mosche ein Beispiel nehmen und sich von ihm inspirieren lassen.

© Copyright Chabad Lubawitsch Deutschland

### Herausgeber

Chabad Baden-Rabbiner Mordechai Mendelson  
Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596  
E-mail :rabbiner@t-online.de www.chabad-baden.de

## Der Standpunkt des Rebbe Gedanken und Einsichten des Lubawitscher Rebbe

### Das Höchste

Wahres Glück ist das höchste Selbstopfer. In diesem Zustand gibt es kein Selbstgefühl, nicht einmal das Gefühl, glücklich zu sein. Wahres Glück ist jenseits des Wissens und des Ichs. Das gilt erst recht, wenn du anderen Freude machst.

### Schabbatzeit für 9 Adar 1 / 15.02.08

	Anfang	Ende
Karlsruhe	1 7: 27	1 8:35
Pforzheim	1 7: 26	1 8:33
Heidelberg	1 7: 25	1 8:33
Mannheim	1 7: 26	1 8:34
Baden-Baden	1 7: 28	1 8:36
Emmendingen	1 7 : 31	1 8 :38
Freiburg	1 7: 31	1 8:38
Konstanz	1 7: 27	1 8:33
Lörrach	1 7: 33	1 8 :39
Rottweil	1 7: 28	1 8:35